

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 8 (1932-1933)
Heft: 2

Artikel: Pinselzeichnung
Autor: Griot, Gubert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1064888>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Pinsselzeichnung

D. U. Diese Angler, z. B.: nennst du das Skizze oder fertiges Bild? Es ist durchaus nicht ausgeführt, aber als Skizze möchte ich es auch wieder nicht bezeichnen.

J. C. Warum nicht Skizze? Sieh diese Bäume an.

D. U. Trotzdem — und, wie ich glaube, vielleicht deshalb, weil die einzelnen Pinselfriche so klar und fest sitzen — er probiert nicht, die einzelnen Striche sehen endgültig aus — vielleicht sind dieser Zeichnung versuchende Skizzen vorausgegangen.

J. C. So scheint es mir auch. Also doch ein fertiges Bild?

D. U. Ich möchte nicht über Worte streiten. Vielleicht fertig, aber jedenfalls nicht ausgeführt; ich meine, es geht trotz allem nicht in Einzelheiten.

J. C. Aber du nennst es doch sozusagen fertig, weil du diese Einzelheiten nicht vermisst?

D. U. Vermisse? Eigentlich nicht, das ist wahr. Aber bei näherem Ueberlegen — wäre es nicht bloss angebracht ...

J. C. ... wenn die Aeste, die Blätter der Bäume, wenn du erkennen könntest, ob es sich um wilde Kastanien oder Ahorn handelt?

D. U. Ja, warum nicht? Meinst du nicht auch, das wäre doch noch befriedigender?

J. C. Menschen sind keine Götter, und selbst diese nehmen mehr Raum und Stoff in Anspruch für Bäume, Angler, Fluss und Himmel als ein oder zwei Quadratdezimeter Papier und einige Tropfen Tusche.

D. U. Sind denn Künstler Asketen? Wer heisst sie, sich auf schwarze Tusche beschränken?

J. C. ... da ihnen doch Farben und Fläche in Fülle zur Verfügung stehen, nicht? Und nicht nur das: in der Skulptur

verfügen sie auch über das Körperliche; warum Bäume auf elendes Papier zeichnen, wenn richtiges Holz zur Verfügung steht, ja, warum nicht einen echten Baumstamm nehmen und richtige Blätter — warum nicht schliesslich einfach auf die Natur verweisen, die ja alles schon vorher in unendlicher Fülle und mit unerreichter Macht gestaltet hat?

D. U. Das war nicht mein Gedankengang.

J. C. Hoffentlich, denn er führt ins Leere. Aber du hast ihn immerhin angetreten. Zeichnen ist Weglassen. Der Mensch schafft Kunst, sagen wir einmal, um die Natur kennenzulernen, aber auf keinen Fall, um sie nachzuahmen. Sie zeigt ohnehin ihre Oberfläche, der Künstler zielt in ihr Herz.

D. U. So? Und diese Angler, treffen sie nach deiner Meinung ins Herz?

J. C. Diese Zeichnung, willst du sagen, diese Striche! Denn, dass du in ihnen Angler siehst — erst dein nachträgliches Ueberlegen gab dir ja den nur aus der Neugier nach der Oberfläche geborenen Wunsch nach Einzelheiten, die ausserhalb der künstlerischen Notwendigkeit liegen — dass du in diesen Strichen Angler siehst, beweist, dass sie treffen.

D. U. Treffen — das heisst dann also doch wieder nachahmen?

J. C. Angler sind Fleisch und Blut, Flüsse, Wasser — hier sind alles nur Striche, sie kommen in der Natur nicht vor — gerade dass die Natur nicht nachgeahmt wird, dass aber ihr Eindruck, die Wirklichkeit aus abstrakten, unnatürlichen Mitteln ersteht, flott, mühelos aus der Hand des Menschen neu geschaffen.

D. U. Ja, man hört ja viel von der schöpferischen Kunst!

J. C. Gerade das macht Freude.

Gubert Griot.